

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 19

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweis in der Schauvitrine eines Möbelgeschäfts: «Eine unserer beliebten Dienstleistungen: Wir lösen gern gemeinsam mit Ihnen Ihre Schlafzimmerprobleme.»

Die Besucher einer Kunstgalerie waren sich in ihrem Urteil nicht einig. Die einen sagten: «Schade um die Farbe.» Die andern sagten: «Schade um die Leinwand.»

Der Verliebte: «Mini Liebi zu lne isch eso gross, dass sie chönnt Bärj versetze.»
Drauf sie unmutig: «Aber em erschte April, wo Sie mer hetid chöne hälfe bim Zügge, sind Sie nienet ume gsii.»

Mama zum leicht zweifelnden Söhnchen: «Weisch, de lieb Gott isch überall, nu gseht men en nid.»
Junior: «Dä cha sich aber guet verschtecke.»

Der zu drei Monaten Gefängnis bedingt und 2000 Franken Busse Verknurrte zum Richter: «Sie, chönnted Sie nid die zweituusig Schtei Puess schrüiche und mer eifach echli meh Bedingte gää?»

Eine Hausfrau zum Ehepaar in der Wohnung nebenan: «Herzliche Gratulation zur Silberhochzeit!» Die beiden bedanken sich. Und der Mann bemerkt: «Wir kommen heute noch genausogut miteinander aus wie am ersten Tag.»
«Na, aber heute morgen habt ihr euch doch fürchterlich gestritten.»
«Stimmt, aber am Hochzeitstag auch.»

«**Wänn** chunnt me dänn Iri Zwilling emol z gseh über, Herr Bickel?»
Der seit einem guten Jahr Verheiratete: «Am beschte chömed Sie emol zwüschet em zwei und em vieri znacht verbii, dänn sind's am läbhaftischte.»

«**Was** häsch egetli eso tängt, wo die gross Erbschaft vo dim Unggle z Amerika ii-troffen isch?»
«Ich han tänkt: De alt Kolumbus isch doch en flotte Mäntsch gsii.»

SPRÜCH UND WITZ

vom Herdi Fritz

Frühling: Die Jahreszeit, in der mancher Ehemann aufatmet, weil die Gattin ihm endlich aus der Gefriertruhe das letzte von der Weihnachtsgans übriggebliebene Stück serviert hat.

«**Frühner** hani müesse Gält verdiene zum chöne tick ässe und trinke, und hütt muesi Gält verdiene, zum mer chöne e Diätkur z Oberschtauffe leischte.»

Gast: «Herr Ober, bringen Sie mir das Menü zwei, aber statt Suppe ein zweites Brötchen, statt Broccoli Karotten, statt Schnitzel Geschnetzeltes und statt Caramelköpfchen einen Apfel.»

Der Ober: «In Ordnung, aber wenn Sie jetzt noch statt Salat telefonieren wollen, werfe ich Sie raus.»

«**s** Problem mit de wiibliche Mitarbeiter i mim Büro isch: Wänn ich sie wie Mane behandle, wäarded's hässig, und wänn ich sie wie Fraue behandle, wirt mini Frau hässig.»

Das Einkommen mancher Männer liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem Betrag, den ihre Frau ihren Freundinnen angibt, und dem Betrag, den sie ihrem Boss wert sind.

Sollten Sie einmal niedergeschlagen und deprimiert sein, holen Sie bitte die Kopie Ihres letzten Bewerbungsschreibens für einen Job hervor und lesen Sie nach, was für ein bewundernswerter Mensch Sie sind!

Der Gatte zur Gattin: «Mach dir kei Sorge, mir chündeds vorläufig nid i de Bude. Ich han z vill Vorschuss uf de Chappe.»

Der Schlusspunkt

Zum Streiten gehören mindestens zwei. Zum Heiraten ebenfalls.

Narren Gazette



Erster Schritt. Die Berner Regierung postiert an der Universität einen Lehrstuhl für Europarecht. Dazu die *Berner Zeitung*: «Damit ist der erste Schritt zur Integration von Europa in die Schweiz getan.»

Tröstlich. Unter dem Titel «Goldene Schere mit Eichenlaub» notiert die *Weltwoche* unter anderm: «Von allen Nachrichten, die uns in letzter Zeit aus dem EMD erreichten, ist diese die tröstlichste: Bundesrat Villiger macht endlich ernst mit der Haarreform.»

Knaller. Die Monatszeitschrift *Bonus* notiert: «Nach Schliessung der offenen Drogenszene ist der Sechseläuten-Bögg der einzige Zürcher, der sich noch öffentlich einen Knall setzen darf.»

Schaumschläger. Laut *Zürcher Unterländer* hat Dirigent Sergiu Celibidache – «als Genie oder Schaumschläger am Dirigentenpult umstritten» – auf Bitte von Bundespräsident von Weizsäcker erstmals nach 37 Jahren wieder die Berliner Philharmoniker dirigiert. Was beiläufig daran erinnert, dass Musiker ihre Dirigenten teilweise wahllos als «Pinsler» und «Luftumrührer» bezeichnen.

Speu vom Weizen. Der Inhaber eines Gourmet-Tempels im Kanton Zürich lässt, wie die *Limmat-Zeitung* berichtet, auf die Frage über die Auswirkungen der Rezession auf seinen Betrieb wissen: «Heute merkt man wieder, wer richtig reich ist und wer nur den Frühling gespürt hat.»

Semmelknödelmuskelstil. Kolumnist -minu in der *Basler Zeitung*: «Alles stykt. Frikadellen werden burgergestykt. Wohnzimmer millergestylt. Die Sprache englischgestykt. Nun werden seit ein paar Jahren aber auch Körper gestykt. Mittels Maschinen. Mittels Werbung. Und mit Hilfe eines Vorbilds, das sich Schwarzenegger nennt.» Dank ihm und seinem Semmelknödelmuskelstil wisse jedermann, was ein gestyelter Körper sei. Man «eggere, bis man schwarz sei».

Boppelserin? Gegenstand von Diskussionen war einst, wie man Angehörige bestimmter Länder oder Ortschaften korrekt bezeichnen müsse. Da entstanden in Monaco die Monegassen, im Kongo die Kongolesen, in Ascona wechselweise die Asconer und Asconesen. Was aber, wenn im kleinen zürcherischen Boppelsen eine Dreizehnjährige lebt, die im Schweizer Jugendmusik-Wettbewerb in klassischer Musik brilliert? Ist's eine Boppelserin? Nein, der *Furttaler* hat die Kurve gefunden und stellt eine «Bopplisserin» vor.

So ist das! Der deutsche SPD-Fraktionschef Hans-Ulrich Klose laut *Welt am Sonntag* über sein Amt: «Fraktionsvorsitzende wachsen nicht wie Zuckerrüben auf dem Acker. Das muss man lernen.»

Plus Garantie. Laut *Kurier* bietet eine «Paris Agency» in der Hongkong-Tageszeitung *The Standard* unter Hauspersonal im Inseratenteil «erstklassige Thaimädchen, Crème de la crème, gutes Englisch oder Französisch» als «Inklusiv-Paket plus dreimonatiger Garantie» an.

Erster Schritt. «Vor einem Jahr», meint die *Kronen-Zeitung*, «hat der Bush angekündigt, dass die Amis die Welt mit ihrer Kultur erleuchten werden. Die Disneyisierung Europas ist da wohl der erste Schritt.»